

Zwischen Barrikade und Salon

Ein russischer Freiheitskämpfer, dem der Erfolg versagt blieb – vor 200 Jahren wurde Alexander Herzen geboren. Von Ulrich M. Schmid

Im Oktober 1876 kommentierte Fjodor Dostojewski in seinem «Tagebuch eines Schriftstellers» – einem der ersten Blogs der Weltliteratur – den Selbstmord der siebzehnjährigen Lisa Herzen, die sich wegen einer unerwiderten Liebe mit Chloroform vergiftet hatte. Das Mädchen war einer Affäre des streitbaren russischen Publizisten Alexander Herzen (1812–1870) mit der Ehefrau seines Kampfgefährten Nikolai Ogarjow (1813–1877) entsprungen. Dostojewski analysierte ganz richtig, dass Lisa Herzen die Liebesenttäuschung nur zum Vorwand genommen hatte, ihren eigenen Lebensweg gar nicht erst anzutreten. Ihr Vater habe sein ganzes Leben dem politischen Kampf für Freiheit, Sozialismus und Demokratie gewidmet – dieser Kampf könne aber für die nachgeborene Generation keinen exklusiven Lebenssinn mehr verbürgen. Lisa, die nicht einmal ihre Muttersprache richtig beherrscht habe, sei mit einer allumfassenden Negation der bestehenden Ordnung aufgewachsen, verfüge aber über keine positive Vision mehr.

Ein gesellschaftlicher Aussenseiter

Natürlich spricht der erzkonservative Dostojewski hier auch pro domo; gleichzeitig legt er den Finger auf einen wunden Punkt. Letztlich muss Herzens Projekt als gescheitert gelten – umso interessanter ist die Verarbeitung seines abenteuerlichen Lebens in der Autobiografie «Erlebtes und Gedachtes», die nicht nur ein Sittenbild des zaristischen Russland unter Nikolaus I. zeichnet, sondern auch eine sehr persönliche Geschichte der nationalen Freiheitskämpfe in Europa nach 1848 erzählt.

Wie viele progressive Denker im Russland des 19. Jahrhunderts genoss Herzen zwar eine ausgezeichnete Bildung, gleichzeitig war er aber ein gesellschaftlicher Aussenseiter. Sein Vater gehörte zum höchsten russischen Adel und hatte eine deutsche Mätresse – Herzens Mutter. Als illegitimes Kind wuchs Herzen im Haus seines begüterten Erzeugers auf, er musste jedoch einen Phantasienamen tragen und auf alle Adelstitel verzichten. Herzens revolutionäres Engagement gegen das zaristische Establishment erklärt sich sicher auch aus seiner eigenen Unterprivilegierung, die man sich nicht allzu hart vorstellen darf – immerhin erbte er das enorme Vermögen seines Vaters, das ihm nicht nur ein persönliches Auskommen, sondern auch die Finanzierung seiner vielfältigen publizistischen Unternehmungen ermöglichte.

Eine wichtige Rolle in Herzens romantischer Selbstbeschreibung spielen Freundschaften und Liebesbeziehungen. Eine Schlüsselszene ist der Schwur auf den Sperlingsbergen bei Moskau: Der 16-jährige Herzen und Ogarjow beteuern sich gegenseitig, ewig Freunde zu bleiben und ihr Leben in den Dienst des Freiheitskampfes zu stellen. Was genau «Freiheit» meinte, war ihnen damals selbst nicht ganz klar. In ihren Köpfen vermischten sich Ideen aus der Französischen Revolution, Schiller und dem gescheiterten Dekabristenaufstand von 1825. Immerhin blieb Herzen seinem pathetischen Jugendversprechen treu und setzte sein politisches Engagement über alles andere –

seine Familie, seine Karriere, seine Leser. Der Preis, den er dafür bezahlte, war allerdings hoch.

Das erste Unglück, das Herzen ereilte, liess sich noch problemlos in sein romantisches Selbstbild integrieren. Als Wortführer eines studentischen Zirkels hatte er sich mit den frühsozialistischen Ideen von Saint-Simon auseinandergesetzt. Aufgrund einer Denunziation wurde er verhaftet und darauf zum administrativen Strafdienst in eine nordrussische Provinzstadt versetzt. Dort bearbeitete er amtliche Dokumente, über deren sinnlosen Titel er sich in seiner Autobiografie lustig machte: «Akte über den Verlust mit unbekanntem Verbleib des Hauses der Bezirksleitung und des Auffressens des Plans desselben durch Mäuse.»

Im rechtlosen System des Zarismus erschien Herzen die Identität des Verbrechers als die einzig akzeptable. Auch die Heirat mit seiner Cousine inszenierte er als Entführung der Braut aus der verbotenen Stadt Moskau, die er nicht betreten durfte. Kurz nach dem Tod seines Vaters emigrierte Herzen nach Westeuropa, wo er die 1848er Revolutionen als Fanal einer neuen Epoche begrüßte. Gemeinsam mit Pierre-Joseph Proudhon gab er die sozialistische Zeitung «La Voix du Peuple» heraus. Dabei kümmerte er sich wenig um den Widerspruch, dass sein Mitstreiter Eigentum als «Diebstahl» bezeichnet hatte, er selbst aber über ein ansehnliches Vermögen verfügte. Der Revolutionär Herzen legte einen durchaus aristokratischen Habitus an den Tag, liess sich von Hausangestellten bedienen und führte einen Salon.

Das Scheitern der 1848er Bewegung nahm Herzen als historische Katastrophe war, die sich in seinem Fall auch mit einer privaten Tragödie verband. 1849 umwarb der badische Revolutionär Georg Herwegh Herzens Frau, die im Zug dieser Affäre sogar eine Fehlgeburt erlitt. Als die Liebschaft aufblühte, brach Herzen den Stab über den ehemaligen Freund und mobilisierte die demokratische Prominenz Europas gegen Herwegh: Er schrieb an Jules Michelet, George Sand und Richard Wagner und forderte sie auf, den Verräter öffentlich zu brandmarken. Auch in der NZZ veröffentlichte Herzen eine Streitschrift. Gerüchte über die Affäre erreichten sogar Karl Marx und Friedrich Engels. Zwar versöhnte sich das Ehepaar wieder, allerdings folgte sogleich eine Reihe von weiteren Schicksalsschlägen: 1851 ertranken Herzens Mutter und sein Sohn auf der Überfahrt nach Nizza bei einem Schiffsunglück. 1852 starb seine Frau im Wochenbett, das neugeborene Kind mit ihr.

Krise und literarische Sinnstiftung

Herzen reagierte mit Distanznahme – in jeder Hinsicht. Er übersiedelte nach London, nachdem er sich 1851 im schweizerischen Châtel bei Murten hatte einbürgern lassen. Die Alpenrepublik galt damals als fortschrittlichstes Gemeinwesen in Europa; allerdings versammelten sich die Exponenten der nationalen Freiheitsbewegungen in London – Herzen pflegte Umgang mit Gottfried Kinkel, Giuseppe Mazzini und Stanislaw Worcell. Die Lebenskrise wurde zum Ausgangspunkt der autobiographi-

schen Sinnstiftung. 1852 begann Herzen mit der Niederschrift von «Erlebtes und Gedachtes»; die Arbeit an diesem publizistischen Grossprojekt begleitete ihn bis zum Ende seines Lebens. – Die ersten Kapitel sind ganz dem heroischen Lebensentwurf der Jugend gewidmet: Herzen tritt als Freiheitskämpfer gegen das Polizeiregime des Zaren Nikolaus I. an. Allerdings geriet diese Konzeption bald aus dem Lot. 1856 traf der Jugendfreund Nikolai Ogarjow in London ein. Nach kurzer Zeit begann der verwitwete Herzen mit Ogarjows Frau ein Verhältnis, aus dem neben der Tochter Lisa noch ein Zwillingsspaar hervorging. Die Situation war prekär: Nun befand sich plötzlich Herzen in der Situation seines Erzfeindes Herwegh, der sich vom politischen Kampfgefährten zum erotischen Verräter gewandelt hatte. Deshalb tabuisierte Herzen diese zweite Dreiecksaffäre vollständig und verlor in seiner Autobiografie kein Wort darüber. Zu den privaten Schwierigkeiten kamen politische. Mit der Bauernbefreiung 1861 und den Justizreformen 1864 hatte im Zarenreich eine Liberalisierung stattgefunden, die Herzens Kritik zunehmend ins Leere laufen liess. Viel Einfluss in Russland büsste er jedoch vor allem nach dem polnischen Januaraufstand von 1863 ein, als er sich in seiner oppositionellen Zeitung «Die Glocke» für die Souveränität Polens engagierte. Sogar demokratisch gesinnte Russen konnten ihm hier nicht folgen: Der grossrussische Patriotismus hatte seit je auch Kritiker des Zarismus mit Blindheit für nationale Autonomieansprüche im Vielvölkerreich geschlagen.

Alexander Herzen füllte sein letztes Lebensjahrzehnt mit rastlosen Reisen aus – 1865 siedelte er in die Schweiz über und übergab dort seine «Freie russische Typografie» einem polnischen Emigranten, weil er bei seinen Kindern weder den Willen noch die Fähigkeit erblicken konnte, das revolutionäre Projekt weiterzuführen. Vor allem seinen Sohn, der in Bern ein Medizinstudium absolviert hatte, schalt er einen «Deutschschweizer», dem die Zukunft Russlands egal sei. In dieser Diagnose traf sich Herzen pikanterweise mit Dostojewski. Dem berühmten Romancier entging allerdings die Tatsache, dass Herzen einer der brilliantesten Essayisten in der russischen Literatur ist. Auch im deutschsprachigen Raum ist Herzen trotz einschlägigen Bemühungen von Hans Magnus Enzensberger ein Geheimtipp geblieben. Das sollte sich ändern.